

nördlichen Provinzen durch diesen Waffenstillstand keineswegs gesichert erscheinen; ihre Unabhängigkeit war zugestanden; die Niederländer waren nicht mehr Rebellen; sie waren vor ganz Europa als ein freies, selbstständiges Volk anerkannt. Wie ganz anders konnten sie jetzt auftreten, wie früher, wo fremde ihnen gewogene Staaten nur mit Schüchternheit mit ihnen als Empörern unterhandeln durften. Wie hatten sich aber auch ihre inneren Verhältnisse geändert! Holländer und Seeländer hatten ihren Verkehr mit dem Auslande gerade seit dem Ausbruche des Freiheitskampfes ins Unglaubliche ausgebreitet, und schon jetzt standen die freien Niederlande als der erste Handelsstaat der Erde da. Zuerst waren sie mit Rußland in Verbindung getreten und hatten durch ihren¹⁵⁷⁷ Verkehr im Weißen Meere die Gründung der Stadt Archangel veranlaßt. Bald darauf begann ihr Verkehr mit den Ländern am Mittelmeere und endlich wagten sie sogar Handelsunternehmungen nach Indien, wohin ihre kühnen Seefahrer jedoch vergeblich einen Weg durch das Eismeer an Asiens Küste vorbei zu finden sich bemüheten. Seitdem¹⁵⁹⁴ Portugal unter Spanischer Herrschaft stand, sahen die Niederländer die Portugiesen als ihre Feinde an und suchten dem Indischen Handel derselben auf alle Weise Abbruch zu thun. Dieses geschah mit solchem Erfolge, daß bereits nach wenigen Jahren eine Ostindische Handels-¹⁶⁰¹gesellschaft gestiftet werden konnte, und die Niederländer begannen, nicht allein den Portugiesischen Handel zu stören, sondern auch auf Ceylon, den Gewürzinseln und sonst wo feste Niederlassungen zu gründen. Dieser blühende Verkehr brachte reichen Gewinn und häufte in den Handelsstädten Hollands und Seelands, unter denen besonders Amsterdam nach der Einnahme Antwerpens unglaublich schnell ausblühte, große Schätze auf. Dieser sich trotz aller Kriegsnoth vermehrende Reichthum, der es allein möglich machte, daß der neue Freistaat die sich stets vermehrende Schuldenlast tragen konnte, hatte auch Einfluß auf Kunst und Wissenschaft, die, nicht weniger durch die errungene Glaubensfreiheit unterstützt, dem freien Volke bald einen ehrenvollen Platz unter den Nationen Europas erwarben.

Die Jesuiten.

§. 115. Wir dürfen die Geschichte der Reformation und ihrer Folgen nicht schließen, ohne der Jesuiten besonders zu gedenken, die, von den Katholiken als das Bollwerk der Römischen Kirche anerkannt, den Bemühungen der Reformatoren ein Hinderniß in den Weg legten, welches, je planmäßiger, schlauer und geheimer dieser geistliche Orden sein Spiel trieb, desto erfolgreicher der Kirchenverbesserung entgegenwirkte.

Mit Recht kann man behaupten, daß ohne die Segenanstalten der Jesuiten die Römische Kirche ihrem Untergange unvermeidlich hätte entgegen gehen müssen. Der Orden der Jesuiten entstand erst während der Reformationszeit. Ignatius von Loyola, 1491 auf dem Schlosse Loyola in Guipuzcoa geboren, that in seiner Jugend Kriegsdienste, wurde aber während seiner Heilung von einer erhaltenen Wunde durch das Lesen geistlicher Schriften zu ernstern Betrachtungen veranlaßt, die bei seiner reizbaren Phantasie schnell in den schwärmerischen Wunsch, sein Leben ganz der Religion zu weihen, übergingen. Er legte sich harte Büßungen auf, that eine Zeitlang Krankenpflegerdienste in einem Pest-
 1528hospitale und wallfahrte sogar nach Jerusalem. Da er seinen Plan, die Ungläubigen daselbst zu bekehren, nicht ausführen konnte, so begab er sich in sein Vaterland zurück, legte sich eifrig auf das Studium der Theologie, gerieth zweimal bei der Inquisition, da sein Bekehrungseifer anstößig war, in Untersuchung und ging darauf nach Paris, wo er sein
 1534Studium unter Ertragung der durch ein Gelübde übernommenen drückendsten Armuth fortsetzte und nach einigen Jahren den Plan entwarf, eine geistliche Bruderschaft, die gegen den Satan, gegen Laster und Ketzerei kämpfen und Ungläubige bekehren sollte, zu stiften. Sechs Gleich-
 1539gesinnte verbanden sich wirklich mit ihm, legten außer den drei Mönchsgelübden (Keuschheit, Armuth und Gehorsam) noch das Gelübde des unbedingten Gehorsams gegen den Papst ab, und bildeten späterhin ihren
 1540Verein zu einem förmlichen Orden, den Paul III bestätigte und Ignatius die Gesellschaft Jesu nannte. Mit großer Klugheit entwarfen die ersten Stifter die Regeln des Ordens und gründeten durch die Behutsamkeit, mit welcher sie ihre Zwecke verfolgten und die Wahl neuer Mitglieder anstellten, die künftige Größe desselben. Der Oberste desselben, General genannt, nahm späterhin seinen Sitz in Rom und leitete von dort aus alle Angelegenheiten der Gesellschaft, die sich bald durch die Bildung, Thätigkeit und Gewandtheit ihrer Mitglieder vor allen Mönchsorden auszeichnete und vom Papste große Vorrechte (Güter zu erwerben, Kirchen zu bauen, Collegien zu gründen, Missionen zu stiften, zu predigen, Beichte zu hören, Freiheit von jedweder fremden Gerichtsbarkeit, von manchen Zwangsregeln der übrigen Mönchsorden u.) erhielt, die ihn daher die Eifersucht und den Neid der übrigen geistlichen Orden zuzog. Mit der größten Sorgfalt verfuhr man bei der Aufnahme neuer Mitglieder, zu deren strengen Auswahl man in so fern vorzüglich in den Stand gesetzt war, als die Jesuiten, denen vorzugsweis der Unterricht anvertrauet wurde, die beste Gelegenheit hatten, unter ihren Schülern die fähigsten Köpfe auszusuchen und zu ihren Zwecken heranzuziehen. Nicht genug, nur die Tüchtigsten für den Orden auszuwählen, ließ man sie

erst zwei Jahre lang als Novizen sich zu der Aufnahme als eigentliche Mitglieder vorbereiten, prüfte sie sorgfältig während dieser Zeit und gestattete ihnen dann erst Zutritt zu den eigentlichen Ordensgraden, zu deren höchstem, in welchem erst das ganze Wesen des Ordens, seine geheimen Mittel und Zwecke sich entfalteten, nur eine geringe Zahl besonders ausgezeichnete und erprobte Männer gelangte. So war dafür gesorgt, daß der Orden durch die Fähigkeiten und Kenntnisse, durch welche sich in der Regel alle Jesuiten vor den übrigen Geistlichen der katholischen Kirche auszeichneten, nur gewinnen konnte; kein Wunder also, daß die ganze Anstalt bald in allen katholischen Ländern das höchste Ansehen und damit zahlreiche Güter und großen Einfluß erlangte. Der Unterricht in Gymnasien und Universitäten wurde vorzugsweis den Jesuiten anvertrauet; auch als Beichtväter waren sie allgemein beliebt, und so wurde ihr Einfluß auf die heranwachsende, wie auf die schon herangewachsene Generation unbegrenzt. Schnell breitete sich der Orden aus, so daß er bei seines Stifters Tode (1556) schon tausend Mitglieder zählte, die sich fünfzig Jahre später schon auf 13,000 vermehrt hatten. In der ganzen katholischen Welt waren ihre Professhäuser, Collegien, Seminarien und Noviciathäuser, deren Zahl in die Mitte des vorigen Jahrhunderts auf mehr als 900 stieg; selbst in protestantischen Ländern hatte sie geheime Mitglieder. Besonders groß war ihre Wirksamkeit im Missionsgeschäfte, in welchem sie unter den Heiden Asiens und Amerikas eine bewundernswürdige Thätigkeit, Klugheit und Ausdauer bewiesen; selbst in China erwarben sie sich durch ihre Kenntnisse Duldung und Ansehen. Ihr Zweck war Erhaltung und Verbreitung des reinen katholischen Glaubens; daher waren die Jesuiten natürliche Gegner der Reformation, der sie auf alle Weise entgegenzuarbeiten suchten. Nach seinen Regeln sollte sich der Orden durchaus nicht in weltliche Angelegenheiten mischen, sich des tugendhaftesten Wandels befleißigen, alle Frömmerei und Scheinheiligkeit meiden; allein nur zu wenig konnten die Jesuiten dem Reize widerstehen, sich ihres Einflusses auf Fürsten und andere Große zur Erreichung ihrer Zwecke zu bedienen, sich in politische Angelegenheiten zu mischen und als Beichtväter an den Höfen selbst die Religion zur Durchführung ihrer Pläne zu mißbrauchen. Man beschuldigt sie sogar der geheimen Theilnahme an manchen Verbrechen, wirft ihnen Grundsätze vor, die mit wahrer Sittlichkeit unverträglich sind, ja sie sollen bei dem Scheine eines strengen Lebenswandels im Stillen sich manchen Lastern hingegeben haben; besonders bezüchtigt man sie der Habsucht und der Anwendung schlechter Mittel, um ihrem Orden, der allerdings ungeheures Besizthum erwarb, Geld und Güter zuzuwenden. Selbst Katholiken griffen ihre Lehren an, die in der That oft durch Spizfindigkeit und Zweideutig-

1697keit das sittliche Gefühl verletzten, und Papp Innocentius IX konnte nicht umhin, einst eine bedeutende Zahl ihrer Lehrlänge als irrig zu verdammen. Wie viel von allem dem, was man den Jesuiten vorwirft, auf Rechnung des Ordens selbst, dessen größte Wirksamkeit der Welt verborgen und selbst den meisten Jesuiten, die großen Theils nur blinde Werkzeuge ihrer Dbern waren, unbekannt blieb, ist schwer zu bestimmen; vergessen darf aber nicht bleiben, daß einzelne Mitglieder gewiß oft handelten und lehrten, wie und was der Orden nicht immer mag als recht anerkannt haben. So viel ist ausgemacht, daß die ganze Einrichtung dieses höchst merkwürdigen Vereins mit der bewundernswürdigsten Menschenkenntniß, Umsicht und Klugheit entworfen war, daß durch Vorsicht bei der Aufnahme und stete strenge Aufsicht es wirklich erreicht wurde, daß in der Regel die Jesuiten geschickte, eifrige und gewandte Beförderer der Ordenszwecke waren, daß die offene oder geheime Thätigkeit desselben sich über alle katholische und protestantische Länder erstreckte — selbst Laien und Protestanten waren sogenannte geheime Jesuiten — daß er mit der größten Folgerechtigkeit und Übereinstimmung seine Entwürfe durchzuführen wußte und seinen Hauptzweck mit solcher Beharrlichkeit verfolgte, daß er mit Recht das Bollwerk der katholischen Kirche genannt werden konnte. Dem ursprünglichen Wesen und Werthe des Vereins dürfte es wohl keinen Abbruch thun, daß er überhaupt späterhin ausartete, durch Habgier, Stolz und Ränkesucht alle übrigen geistlichen Orden gegen sich aufbrachte und, da so viele einzelne Mitglieder falsche Zwecke verfolgten, manche sich selbst mit Verbrechen besudelten, sich überhaupt verhaßt machte. Sinken, Ausartung und Fall hat der Orden mit allen ähnlichen Einrichtungen der menschlichen Gesellschaft gemein gehabt.

D e u t s c h l a n d .

§. 116. Karl V hatte schon drei Jahre vor seinem Tode den festen Entschluß gefaßt, die Kaiserkrone noch bei seinen Lebzeiten seinem Bruder, dem Römischen Könige Ferdinand, zu übergeben, dieser aber trug Bedenken, einen so ungewöhnlichen Schritt schon auf dem da-
 1555maligen Reichstage zu Regensburg zur Sprache zu bringen. Dennoch ließ sich der Kaiser durch seines Bruders Vorstellungen nicht zurückhalten,
 1556im nächsten Jahre eine feierliche Verzichtleistung auf die Kaiserwürde auszustellen, die jedoch weiter keine Folgen hatte, da Ferdinand schon als Römischer König alle Reichsgeschäfte versah. Erst in Karls Todesjahre
 1558kündigte Wilhelm von Nassau den in Frankfurt versammelten Kurfürsten des Kaisers Verzichtleistung an, die auch angenommen wurde und die Folge hatte, daß man sogleich seinen Bruder Ferdinand zum Kaiser